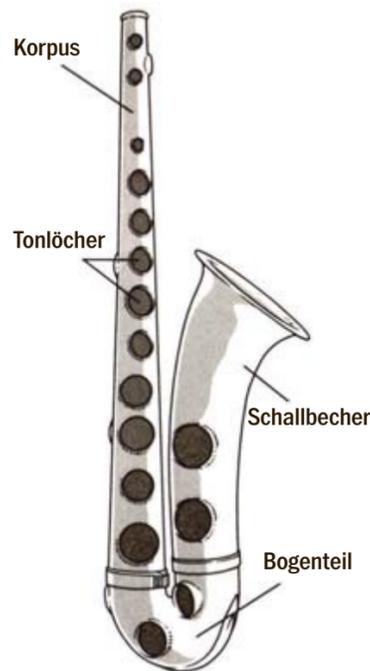


# „Ach, wenn wir nur clarinetti hätten!“

- So funktionieren Klarinette und Saxophon
- Sanfte Töne aus Holz und Messing
- SÜDKURIER-Serie über Musikinstrumente, Folge 6



Grafik: Schott Music

VON ANDREAS GÜNTHER

Mozart hatte sich verliebt. Doch leider zu spät. Für diese Affäre blieben ihm nur noch wenige Monate. Dabei hatte er schon 1778 an seinen Vater geschrieben: „... ach, wenn wir nur clarinetti hätten! – sie glauben nicht was eine sinfonie mit flauten, oboen und clarineten einen herrlichen Effect macht!“ Wer zwischen den Zeilen zu lesen versteht, erkennt die Problematik: Die Klarinette war zu Mozarts Lebzeiten (1756–1791) ein eher exotisches, wenn man so möchte „pubertierendes“ Instrument – interessant, aber noch weit entfernt davon, wirklich erwachsen zu sein.

Wenn wir heute die Instrumente der Mozart-Zeit betrachten, so sehen wir robuste, helle Stäbe aus Buchsbaumholz, die eher an größere Blockflöten erinnern. Mit gebohrten Grifflochern, hier und da erweitert um zwei, drei angeschraubte Klappen aus Messing. Mit der Eleganz und Effektivität einer heutigen Klarinette hatte dies wenig gemeinsam. Und doch widmete Mozart gerade diesem Instrument eine seiner größten Kompositionen. Die ihm wie stets leicht von der Hand ging, das Klarinettenkonzert brachte er nachweislich zwischen dem 28. September und dem 7. Oktober 1791 zu Papier. Zwei Monate später starb Mozart. Das Adagio ist die berühmteste, meistgespielte Melodie, die wir mit dem Instrument in Verbindung bringen – im Film „Out of Africa“ fliegt Robert Redford dazu in traumhaft schönen Bildern über die Steppe. Die Klarinette taugt wie kaum ein anderes Instrument zur Vermittlung von Emotionen – sie „singt“, ihr Ton ist der menschlichen Stimme verwandt.

Die Klarinette entstand als Ausflucht, als Trick, als „kleines Trompetchen“ – in der italienischen Musiksprache „clarinetto“. Die ursprüngliche Klangfarbe betonte den strahlenden, hellen Charakter. Erst mit den Jahren entdeckten Solisten, Instrumentenbauer und Komponisten die weiche Geschmeidigkeit des Tones.

Die Schatzsuche auf dem Dachboden lohnt bei diesem Instrument nicht. Im Gegensatz zu legendären Geigen aus Cremona unterliegen Klarinetten einem eher schädlichen Alterungsprozess. Sie wollen gepflegt, geölt, erneuert, gespielt werden. Historische Klarinetten taugen nur für das Museum.

Die entscheidende Holzart stammt aus Afrika, sie kommt aus Tansania und Mosambik. In der Hitze der Savanne gedeiht dort das extrem harte, schwere, trockene Holz des Grenadill-Baums. Ein Kubikmeter davon wiegt 1400 Kilo – ein Kleinwagen. In der Werkstatt eines Instrumentenbauers wird zuerst eine Innenbohrung ausgedreht, dann lagert

das Holz einige Jahre. Die Massenproduzenten kürzen diesen Prozess ab und überantworten die Rohlinge einem Trockenofen bei 50 Grad Celsius. In den Manufakturen kommen nur die besten Hölzer in die weitere Fertigung. Stark aufgestellt sind Regionen, die sich seit Alters her auf die Holzverarbeitung verstehen. In Deutschland beispielsweise das Vogtland. Zwei Schulen der Klappenmechanik unterscheiden die Kenner: Das Boehm-System tritt international gegen das Deutsche System an. Beide entstanden in der Mitte des 19. Jahrhunderts – und basieren auf einer revolutionären Idee. Der königlich-bayerische Hofmusiker Theobald Boehm war Flötenvirtuose, Goldschmied, Uhrmacher und Fachmann für Stahlherzeugung. Er bohrte in eine Querflöte dort Löcher, wo physikalisch-akustisch der beste Ton zu erzielen war – unabhängig von der Form der menschlichen Hand. Für die wiederum entwickelte Boehm ein System von Klappen, Brillenringen und Federn und revolutionierte Mozarts „clarinetti“.

Die noch größere Revolution gelang einem Belgier: Adolphe Sax (1814–1894) schuf sein erstes „Sax-o-phone“, als er Mitte zwanzig war. Er hatte fast Unmögliches im Sinn: Er suchte einen Klang mit der Strahlkraft eines Blechblas- und der Flexibilität eines Holzblasinstruments. Sein Vorbild war eine „Ophikleide“ – die schon in der „Symphonie fantastique“ von Hector Berlioz ebenso effektiv wie beängstigend den Teufel in den Orchesterklang malen konnte. Sax tauschte das Trompetenmundstück gegen das einer Klarinette aus und versuchte die Komponisten seiner Zeit zu gewinnen – er beeindruckte Berlioz und spielte sogar Richard Wagner vor. Man bedachte ihn mit freundlichen Worten, es sollte jedoch noch Jahrzehnte dauern, bis das Saxophon in der klassischen Musik anerkannt wurde.

Claude Debussy, Maurice Ravel und Paul Hindemith trieben die Entwicklung voran. Bis dahin machte das Saxophon primär in französischen Militärkapellen Karriere. Mit den Vorzügen, die wir auch heute schätzen: Ein Saxophon ist klangstark und dabei fast ohne Anstrengung zu tragen. Die politischen wie kulturellen Fronten verhinderten aber einen Weiterfolg. Zwar schlossen sich englische, italienische, sogar russische Militärkapellen dem Trend an – die Deutschen und Österreicher verweigerten sich hingegen. Alles in allem blieb der entscheidende Massenmarkt Adolphe Sax verwehrt. Erst die Salon- und amerikanischen Jazzmusiker des frühen 20. Jahrhunderts brachten den Boom. Zu spät für den Erfinder – Sax starb einsam und verarmt, verbittert von Streitigkeiten um seine Patente.

.....  
*„Die Klarinette ist das Mikroskop meiner Seele. Für mich ist das Musizieren so natürlich wie atmen.“*

**Giora Feidman**, Klarinetist jüdischer Herkunft, der im Film „Schindlers Liste“ die Oscar-prämierte Filmmusik spielte.  
 .....



Vater der „Tatort“-Melodie: Der Jazz-Saxophonist Klaus Doldinger.

## Die 10 Besten

Obwohl die Klarinette und vor allem das Saxophon nicht zu den meistgespielten Instrumenten zählen, fiel es der Redaktion diesmal sehr schwer, die Virtuosen für die Audioslideshow auf zehn zu begrenzen. Allein die legendären US-Stars hätten diese Reihe locker gefüllt. Aber auch woanders leben große Köpfe. So etwa der Saxophon-Spezialist Bernd Konrad in Konstanz.  
[www.suedkurier.de/musik](http://www.suedkurier.de/musik)

## Die wichtigsten Hersteller

➤ **Preise:** Klarinetten und Saxophone sind Präzisionsinstrumente – je aufwändiger die Mechanik, je besser die Verarbeitung, desto höher der Preis. Damit aber auch die Freude am Spiel. Vor jedem Kauf steht zuerst die Frage nach der Form und Basisstimmung.

➤ **Klarinette:** Die Einsteigerliga fängt um 500 Euro an. Für ambitionierte Klarinettenisten startet die Spanne für ein „Vollrohr“-Modell mit 24 Klappen um 2500 Euro.

➤ **Saxophon:** Am weitesten verbreitet ist das Tenorsaxophon. Gute Einsteigermodelle beginnen um 1000 Euro. Die gehobene Mittelklasse hat sich bei 2500 Euro eingependelt.

➤ **Neu oder gebraucht?** Grundsätzlich sollte diese Überlegung gelten: Die fachmännische Justage eines betagten Saxophons, einer gespielten Klarinette kann abermals mit 500 Euro zu Buche schlagen. So abgegriffen es klingt: Die richtige Beratung und entspanntes Probieren schützen vor Fehlkäufen.

➤ **Angebot:** Die marktstärksten Hersteller nutzten die Verwandtschaft der Bauformen und bieten oft Klarinetten wie Saxophone an: In Deutschland gibt es beides von Keilwerth, in Frankreich fertigen Buffet-Crampon und Selmer, in den USA gibt es eine Firma gleichen Namens. In Tschechien baut Amati beide Instrumente und in Japan Yamaha und Pearl.

➤ **Reine Klarinettenbauer:** Zu den bekanntesten Namen gehören in Deutschland Schreiber, Oscar Adler & Co., Arthur Uebel, Schwenk & Segelke sowie Hammerschmidt. Wer ins Top-Segment greift, findet bei Herbert Wurlitzer sicher das Passende. In Österreich baut Herbert Neureiter, in Frankreich Leblanc nur Klarinetten.

➤ **Reine Saxophonbauer:** Im Vogtland baut B&S Modelle in allen Preislagen. In Frankreich fertigt P. Mauriat und in Japan Yanagisawa. Insgesamt ist die Zahl der Marken riesig, weil Hersteller Saxophone für mehrere Marken bauen. Also: Den Fachmann fragen (ag)